

## Emile Zola – Ich klage an - An den Präsidenten der französischen Republik, Aurore, 13.01.1898

---

*Dieser offene Brief an den französischen Präsidenten von Emilie Zola wurde in der Tageszeitung „Aurore“ am 13. Januar 1898 in voller Länge ab der Seite 1 abgedruckt. Zola wurde deshalb vor Gericht der Verleumdung beschuldigt, in zweiter Instanz verurteilt und ging im Sommer 1898 für ein Jahr ins Exil nach England, bevor das Urteil revidiert wurde.*

Herr Präsident!

Gestatten Sie mir, dass ich in meiner Dankbarkeit für die wohlwollende Aufnahme, die ich einst bei Ihnen gefunden, heute Ihren berechtigten Ruhm mir am Herzen liegen lasse, und Ihnen sage, dass Ihr bisher so glückhafter Stern von dem allerschimpflichsten und unauslöschlichsten Flecken

5 bedroht sei?

Sie sind unverseht aus niedrigsten Verleumdungen hervorgegangen, Sie haben sich die Herzen erobert, Sie erscheinen glänzend in den Strahlen jenes patriotischen Festes, welches die russische Allianz für Frankreich bedeutete, und Sie rüsten sich, unserer Weltausstellung zu präsidieren, die - ein feierlicher Triumph – unser großes Jahrhundert der Arbeit, der Wahrheit und der Freiheit krönen soll. Aber Welch ein Schmutzfleck auf Ihrem Namen - fast hätte ich gesagt auf Ihrer Regierung - diese abscheuliche Affäre Dreyfus! Ein Kriegsgericht hat auf Befehl von oben soeben es gewagt, einen Esterhazy freizusprechen und damit aller Wahrheit und aller Gerechtigkeit einen harten Faustschlag ins Gesicht versetzt. Es ist geschehen; Frankreich trägt diese Besudelung auf der Wange; die Geschichte wird berichten, dass Ihre Präsidentschaft es war, unter welcher ein solches

15 Verbrechen an der Gesellschaft begangen werden konnte.

Nun, da Sie es gewagt haben, so will auch ich es wagen! Die Wahrheit, ich werde sie sagen, denn ich habe versprochen, sie zu sagen, wenn nicht eine ordnungsgemäß gehandhabte Rechtsprechung ihr voll und ganz zum Siege verhilft. Meine Pflicht ist es, zu sprechen, ich will nicht Mitschuldiger sein. Meine Nächte würden gestört werden durch das Gespenst des Unschuldigen, der da drüben für ein Verbrechen büßt, das er nicht begangen hat.

20 Und Ihnen, Herr Präsident, will ich sie entgegenschreien, diese Wahrheit, mit aller Macht der Empörung eines rechtschaffenen Mannes. Zu Ihrer Ehre bin ich überzeugt, dass sie Ihnen unbekannt ist. Und wem anders sollte ich jenen üblen Haufen der wahren Schuldigen anzeigen, wenn nicht Ihnen, dem höchsten Beamten des Landes?

25 Zunächst die Wahrheit über den Prozess und die Verurteilung von Dreyfus.

[...] Zu Beginn war also von ihrer Seite nur Fahrlässigkeit und Mangel an Einsicht im Spiele.

Höchstens spürt man noch, wie sie den konfessionellen Leidenschaften ihres Milieus und den Vorurteilen des Korpsgeistes nachgeben. Sie haben der Torheit ihren Lauf gelassen.

30 Dreyfus erscheint vor dem Kriegsgericht. Die Verhandlung wird bei geschlossenen Türen so geheim wie nur möglich geführt... Die Nation ist wie betäubt, man flüstert von fürchterlichen Dingen, von ungeheuerlichen Verrätereien, wie sie die Geschichte beschmutzen, und die Nation beugt sich natürlich dem Urteil. Da ist ihr keine Züchtigung strenge genug, sie begrüßt die öffentliche

35 Degradation mit ihrem Beifall, sie möchte, dass der Schuldige sich auf seinem Schandfelsen in Gewissensqualen verzehre. Aber sind sie denn wahr, diese unsagbaren Dinge, diese gefährlichen Dinge, die Europa in Flammen zu setzen vermöchten und die man so sorgfältig hinter geschlossenen Türen begraben mußte? [...] Um sich diese Gewissheit zu verschaffen, braucht man nur die Anklageakte, die vor dem Kriegsgericht verlesen worden ist, zu prüfen.

Oh, über die Inhaltslosigkeit dieser Anklageschrift! Dass ein Mensch auf dieses Aktenstück hin verurteilt werden konnte, ist eine ungeheuerliche Ungerechtigkeit! [...] Dreyfus spricht mehrere

40 Sprachen: schuldig, man findet bei ihm kein belastendes Beweisstück: schuldig; er ist fleißig und sucht sich über alles zu unterrichten: schuldig; er gerät nicht in Verwirrung: schuldig; er gerät in Verwirrung: schuldig. Was für Naivitäten in der Formulierung, was für bestimmte Behauptungen ins Blaue hinein! Man hat uns von vierzehn Anklagepunkten geredet, und wir finden jetzt nur einen einzigen: am Ende der Aufstellung: das Begleitschreiben. [...] [Man] begreift nun die verzweifelte

45 Hartnäckigkeit, mit der man, um die Verurteilung zu rechtfertigen, behauptet, dass ein geheimes Beweisstück existiert, ein vernichtendes Beweisstück, das man nicht vorzeigen darf und das alles rechtfertigt, und dem wir weichen müssen, ein unsichtbarer und unerkennbarer Gott! Die Existenz eines solchen Beweisstückes bestreite ich, ich bestreite sie mit aller Macht. Ein lächerliches Beweisstück, jawohl! [...] Das ist eine Lüge, und sie ist umso abscheulicher und zynischer, als diese

50 Leute ungestraft lügen können und man sie nicht überführen kann. Sie wiegeln Frankreich auf, sie verstecken sich hinter seiner berechtigten Erregung, sie machen die Zungen stumm, da sie die Herzen verwirren und die Köpfe verderben. Ich kenne kein größeres Verbrechen gegen die bürgerliche Gesellschaft...

[...] Wie hat man hoffen können, dass ein Kriegsgericht zunichte machen würde, was ein Kriegsgericht gemacht hatte?

55 Ich will nicht einmal von der immer möglichen Auswahl der Richter sprechen. Genügt die übermächtige Idee der Disziplin, die diesen Soldaten im Blute steckt, nicht, die Fähigkeit zur Gerechtigkeit abzutöten? Disziplin und Gehorsam bedeuten ein und dasselbe. Wie kann man, wenn der Kriegsminister, der oberste Chef, unter dem Beifall der Volksvertretung öffentlich die Unanfechtbarkeit des gefällten Urteils proklamiert, wie kann man da von einem Kriegsgericht verlangen, dass es ihn in aller Form Lügen straft? In der Hierarchie ist Derartiges unmöglich. [...]

60 Sie haben einen unerhörten Spruch gefällt, der für immer auf unseren Kriegsgerichten lasten, der in aller Zukunft ihre Urteile mit Verdacht beflecken wird. Das erste Kriegsgericht ist vielleicht töricht gewesen, das zweite ist unbedingt verbrecherisch. Seine Entschuldigung, ich wiederhole es, liegt darin, dass der oberste Chef gesprochen und das gefällte Urteil für unangreifbar, für heilig und für unantastbar erklärt hatte, so dass Untergebene nicht das Gegenteil sagen konnten. [...]

65 Ich habe bereits an anderer Stelle gezeigt: die Dreyfus-Angelegenheit war die Angelegenheit des Kriegsministeriums, ein Generalstabsoffizier, von seinen Kameraden denunziert, verurteilt unter dem Drucke des Generalstabschefs. Und ich wiederhole, er kann nicht unschuldig erklärt werden, ohne dass der ganze Generalstab schuldig wird. [...]

70 Und ein Verbrechen ist endlich, dass man sich auf die Schmutzpresse gestützt hat, dass man sich von der Hefe von Paris hat verteidigen lassen, so dass jetzt dieses Gesindel über die Niederlage des Rechts und der schlichten Ehrlichkeit unverschämt triumphiert. Es ist ein Verbrechen, diejenigen, die Frankreich edel und an der Spitze der freien und gerechten Völker sehen möchten, der Unruhestiftung anzuklagen, wenn man selbst das schamlose Komplott schmiedet, dem Irrtum mit Gewalt vor der Welt zum Siege zu verhelfen. Es ist ein Verbrechen, die öffentliche Meinung in die Irre zu führen und diese Meinung, die man bis zum Wahnsinn verderbt hat, für eine Mordtat auszunutzen. Es ist ein Verbrechen, das einfache und niedere Volk zu vergiften, die Leidenschaften der Reaktion und der Intoleranz zum Äußersten zu bringen, indem man sich hinter den schändlichen Antisemitismus verschanzt, an dem das große liberale Frankreich der Menschenrechte stirbt, wenn es nicht von ihm geheilt wird. Es ist ein Verbrechen, die Vaterlandsliebe für Werke des Hasses auszubeuten, es ist endlich ein Verbrechen, den Säbel zum modernen Gott zu machen, während doch die menschliche Wissenschaft an dem Werk der Wahrheit und Gerechtigkeit arbeitet.

75

80

85 Welch ein Jammer, sie so ins Angesicht geschlagen, so verkannt und so verdunkelt zu sehen, jene Wahrheit, jene Gerechtigkeit, nach der wir uns so leidenschaftlich gesehnt haben! [...]

Das also, Herr Präsident, ist die einfache Wahrheit, und sie ist entsetzlich, sie wird als Schandfleck auf Ihrer Präsidentschaft haften. Ich glaube wohl, dass Sie in dieser Sache keinerlei Macht besitzen, dass Sie der Gefangene der Verfassung und Ihrer Umgebung sind. Dessen ungeachtet haben Sie eine Pflicht als Mensch, an die Sie denken und die Sie erfüllen werden. Nicht dass ich im geringsten am siegreichen Ausgang zweifelte!

90 Ich wiederhole es mit immer verstärkter Gewissheit: Die Wahrheit ist auf dem Wege, und nichts wird sie aufhalten... Ich sagte es schon anderswo und ich wiederhole es hier: Wenn man die Wahrheit begräbt, ballt sie sich zusammen und gewinnt eine solche Sprenggewalt, dass sie an dem Tage, an welchem sie sich durchsetzt, alles mit sich in die Luft reißt. Man hüte sich, früher oder später diese fürchterlichste Katastrophe heraufzubeschwören. [...] Die Leute, die ich anklage, kenne ich nicht, ich habe sie nie gesehen, ich hege weder Groll noch Hass gegen sie.

95 Sie sind für mich nur Erscheinungen, Symptome der Krankheit der Gesellschaft. Und die Handlung, die ich hier vollziehe, ist nur ein radikales Mittel, um den Ausbruch der Wahrheit und der Gerechtigkeit zu beschleunigen.

100 Ich habe nur eine Leidenschaft, die des Lichtes, im Namen der Menschheit, die so viel gelitten hat und die ein Recht auf Glück besitzt. Mein flammender Protest ist nur der Schrei meiner Seele. Man wage es also, mich vor ein Schwurgericht zu stellen und die Untersuchung beim hellen Tageslichte vor sich gehen zu lassen!

105 Ich warte darauf.

(zitiert nach: [http://www.yunus-rigo-prozess.de/fileadmin/user\\_upload/yunus-rigo-prozess/presse\\_offline/029\\_Zola\\_emile.pdf](http://www.yunus-rigo-prozess.de/fileadmin/user_upload/yunus-rigo-prozess/presse_offline/029_Zola_emile.pdf))